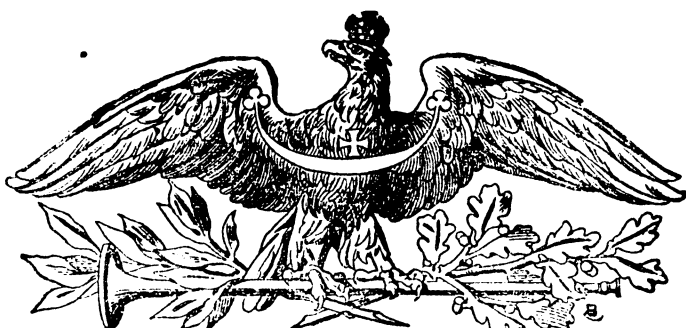




Mittagsblatt.

Die neuen Steuervorlagen im Reich.

§§ Dem Bundesrat ist gestern ein Teil der neuen Steuervorlagen zugegangen und von ihm an die Ausschüsse verwiesen worden, ein anderer Teil harret noch der Fertigstellung und wird erst in den nächsten Tagen an den Bundesrat gelangen. Die vorliegenden Entwürfe sind im Reichsministerium nicht beanstandet worden. Eine Brantweinsteuer vorlage, von der in der Presse die Rede war, ist nicht vorgelegen. Aus den neuen Steuern sollen Mehreinnahmen von etwa 500 Millionen Mark jährlich erzielt werden. Ob die Vorlagen schon vor der Genehmigung durch den Bundesrat werden veröffentlicht werden, ist noch ungewiß.

Denkschrift der Ansiedlungskommission.

§§ Die übliche Denkschrift über die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen im Laufe des Jahres 1915 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Danach betrug der Landserwerb der Ansiedlungskommission während des Berichtsjahres im ganzen 364 ha. Abgeschlossen wurden 35 Verträge über Vergebung von Rentengütern. Bis Ende des Jahres 1915 waren von der Kommission im ganzen 19544 Rentengüter und 2170 Pachtstellen vergeben. Die Zahl der Ansiedler beträgt rund 22 000.

Die Erfolge unserer U-Boote.

§§ Zum heutigen Jahrestag der Aufnahme des Unterseebootskrieges (18. Januar 1915) schreibt u. a. Kapitän z. S. v. Kühlwetter im „Tag“: Wir wissen, daß mehr als sechs Prozent der englischen Handelsflotte auf dem Meeresgrunde liegen und daß die englische Strategie einen ungeheuren Teil der übrigen Verkehrsflotte dem Verkehr entzieht. Darum hat der Skriptler heute kein Recht mehr, daran zu zweifeln, daß wir mit dem Unterseebootskrieg England, dem Vater und Nährer des ganzen Krieges, ins Herz treffen können.

§§h. Einem in der „Berliner Morgenpost“ veröffentlichten, aus sachkundiger Feder stammenden Artikel sind folgende (in einem Teile der heutigen Morgenausgabe bereits mitgeteilte) Zahlen zu entnehmen: Das Gesamtergebnis des U-Bootskrieges bis zum heutigen Tage ist die Vernichtung von 613 feindlichen Handelschiffen mit einem Raumgehalt von 1 245 116 Brutto-Registertonnen. Ein einzelnes U-Boot hat als Rekordleistung die Versenkung von nicht weniger als 69 feindlichen Handelschiffen mit einem Raumgehalt von 132 170 Brutto-Registertonnen erreicht. Dieses Boot,

dem das Kriegsglied besonders hold war, hat unter anderem bei einer einzigen Unternehmung 27 feindliche Schiffe mit 74 204 Brutto-Registertonnen versenkt, eine Tonnage, die beiläufig die Tonnage der durch die „Emden“ in mehreren Monaten vernichteten feindlichen Handelschiffe erreicht.

Der Baralongmord.

§§h. Aus Kopenhagen, 17. Februar, erzählt die „Deutsche Tageszeitung“: Einer der Augenzeugen des „Baralong“-Mordes, der amerikanische Staatsangehörige James Cumman, hat seine vor dem Notar unter Eid gemachten Aussagen über den Vorfall schriftlich niedergelegt. Sie werden jetzt, wie die „New Yorker Staatsztg.“ berichtet, von der „American Trust Society“ als Broschüre herausgegeben werden, um die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten über die englische Barbarei zur See aufzuklären.

Deutsche der „Appam“ in Nordamerika.

§§h. Berlin, 17. Februar. Nach einer weiteren Mitteilung des Kaiserlichen Vizekonsuls in Washington sind in Nordamerika mit der „Appam“ noch folgende Deutsche aus Westafrika angekommen: Oscar Eichelberger, Carl Grien, Arthur Bilz (?), Johann Westphal, Hugo Rebecker mit Ehefrau Clara, sämtlich aus Hamburg, ferner: Franz Gebler aus Bremen, Julius Häring aus Stuttgart, Ferdinand Janson mit Ehefrau Lisa aus Köln, Robert Lange aus Gablitz, Missionar Wöhringer mit Ehefrau Clara aus Basel.

Der Seekrieg.

§§ Der Lloyd-Dampfer „Wandenberg“, der eine wertvolle Ladung an Bord hatte, darunter für eine Million Tabak, hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam, 17. Februar, berichtet wird, wahrscheinlich infolge einer Minenexplosion außerhalb der Themsemündung Schiffbruch erlitten. Das Vorderdeck liegt unter Wasser.

Saloniki.

§§h. Saloniki, 17. Februar. Agence Havas. Die Franzosen haben sämtliche Wardarbrücken besetzt, die Griechen das Flußufer von Topitschin bis zur Mündung.

Die Einnahme von Erzerum.

§§ über die Bedeutung der Einnahme von Erzerum durch die Russen wird im „Berl. Tageblatt“ bemerkt: Die Nachricht vom Falle der Festung Erzerum, so schmerzhaft sie ist, bildet nach den Meldungen, die in den letzten Tagen vom armenischen Kriegsschauplatz kamen, keine Überraschung mehr. Schon die Einnahme von Kars, das die Straße von der russischen Grenze zu dem Hochplateau beherrscht, hat den Russen die Möglichkeit, eine starke Belagerungsarmee vor die Festung heranzuführen, und es ist anzunehmen, daß diese Belagerungsarmee mit modernen Geschützen

schweren Kalibern ausgerüstet war, denen die Forts der äußeren Umwallung von Erzerum nicht gewachsen waren. So kam es, daß zu Anfang dieser Woche erst eines und dann noch 7 andere dieser Forts in die Hände des Feindes fielen. Nur so läßt sich der Verlauf der Ereignisse erklären, denn an der Tapferkeit und der heroischen Ausdauer der türkischen Truppen, die den wichtigsten Platz verteidigten, kann kein Augenblick gezweifelt werden.

Die strategische Bedeutung von Erzerum ist, obwohl der Platz den Ausgangspunkt wichtiger, nach dem Schwarzen Meere und nach dem westlichen und südlichen Teile Armeniens führende Straßenzüge bildet, nicht allzu groß. Schon die Hochgebirgsnatur des Landes, welches das verhältnismäßig schmale Plateau von Erzerum umgibt, bringt es mit sich, daß einem weiteren Vordringen nach Westen sich immer neue Schwierigkeiten entgegenstellen, die einem zähen Verteidiger zum Vorteil gereichen müssen. Erzerum liegt, wie nicht zu übersehen ist, im äußersten Nordostwinkel Kleinasiens, das ein außerordentlich großes Ländergebiet darstellt, und es besteht kaum eine ernste Gefahr, daß von dort aus die Russen zu Operationen von mehr als lokaler Bedeutung übergehen könnten. Vielleicht macht sich unangenehm er als der militärische der politische Einfluß der Ereignisse geltend, da naturgemäß mit der Einnahme der Hauptstadt des wichtigsten der armenischen Wilajets die umgebende Bevölkerung, so weit sie nicht schon verräterischerweise zu den Russen übergegangen war, ihnen heute auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist. Erzerum ist gerade in dem letzten Jahrzehnt sehr emporgestiegen und nach der letzten Volkszählung eine Stadt von 120 000 Einwohnern. Als Vermittlerin des Handels zwischen Trapezunt am Schwarzen Meere und dem nordwestlichen Persien kam ihr unter den Handelsplätzen der Türkei erhebliche Bedeutung zu.

Rücktritt des Bürgermeisters von Konstantinopel.

§§ Der Stadtpräsident von Konstantinopel, Nispet Bey, ist, der „Voss Ztg.“ zufolge, von seinem Amte zurückgetreten, weil die städtische Organisation, um deren Besserung er sich stets bemüht hat, verlagert. Die Konstantinopeler Presse erkennt seinen Eifer und die Schwere der Verantwortung an, die ein Präsident bei den jetzigen Verhältnissen trägt. Der Rücktritt hat keinen politischen Charakter.

Aus Rußland.

§§ Esasonow wird der „Morning Post“ zufolge wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, bei der Eröffnung der Duma über das Bündnis zwischen England und Rußland sprechen. Er wird, wie hinzugefügt wird, darauf hinweisen, wie das Verhältnis zwischen England und Rußland vor dem Kriege war und wie infolge des Bündnisses von 1914 Ereignisse eingetreten sind, die ein Zusammenarbeiten der Mächte erzwingen.

Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Girschberger Tal.
Von Kurt Felscher.

Erstes Kapitel.

Über dem Girschberger Tale lag das goldene Licht der scheidenden Sonne. Die prachtvolle Silhouette des Riesengebirges war in ein Meer von violetten Tönen getaucht, aus denen sich die höchsten Spitzen, von leichtem Rot übergoßen, wundervoll abhoben.

In den Vorbergen lag schon die Dämmerung, und das Band des breiten Waldgürtels, der am Fuße der Berge in sanfter Abdachung in die Talsohle übergeht, prangte in satten, tief blaugrauen Tinten. Nur das Tal selbst war überflutet von goldenem Licht.

Ein Wanderer schritt all der Farbenpracht entgegen. Bis Schöna war er mit der Bahn gefahren. Dann litt es ihn nicht mehr in dem dumpfen, stickigen Abteil. Er wollte Luft haben! Die Luft atmen, die er solange entbehrt hatte, die der Heimat Erde entströmte, würzig und frasspendend.

Nur noch wenige Schritte, dann hatte er die Höhe erreicht. Dort oben lag gegenüber den Rasthöfen das alte Gasthaus „Zur Kapelle“, von wo aus man den Wunderblick über das Girschberger Tal und das Hochgebirge am unmittelbarsten genießt.

O, er kannte ja alles noch so gut! trotz der zwölf Jahre, die er ferngeleben war. Hier hatte sich nichts geändert in all der Zeit; nur die Kirchtürme zu Seiten der Landstraße waren größer geworden.

Nun stand er oben auf der Höhe.

Ein Leuchten sprang aus seinen Augen.

So schön hatte er seine Heimat nicht mehr in der Erinnerung. Er hatte einen günstigen Tag getroffen; denn so klar war die Luft selten. Er konnte ja fast jedes Haus in Grunau erkennen.

Dort unten lag die Heimat!

Er verließ die Landstraße und zog ein paar Schritte seitwärts hinaus. Auf einer Graswiese setzte er sich nieder, um das herrliche Schauspiel des Sonnenunterganges recht genießen zu können.

Und da tauchten sie auf, all die Gestalten, die ihn nicht losgelassen hatten, die zwölf Jahre hindurch, von denen er hatte

fliehen wollen, und die ihn doch zurückriefen, solange, bis er ihren Stimmen nicht mehr zu widerstehen vermochte.

Dort unten im Tale lag das Anwesen des Vaters. Dort hatte er mit seinem älteren Bruder Anton gespielt, dort waren sie beide in die Schule gegangen, dort hatten sie später ihrem Vater in der Wirtschaft geholfen... bis ein Weib in ihre Kreise trat.

Als wäre es erst gestern gewesen, so stand die Kirmes in Erdmannsdorf vor seiner Erinnerung; und doch waren es wohl zwanzig Jahre her.

Sein Bruder Anton diente damals bei den Grenadieren in Liegnitz und hatte ein paar Tage Urlaub. Die Kirmes bei den Verwandten kam wie gerufen.

Und dort trat sie ihnen entgegen. Anna Weißbacher, ein echter Sproß jener unter Friedrich Wilhelm III. eingewanderten Zivertaler.

Kraus und schlank, mit bräunlicher Haut, dunklem Auge und Haar, feingliedrig und doch sehnig genug, um eines Burtschen tüchtiger Weggefell zu werden.

Wohl sahen beide Brüder ihr ins Auge, aber nur einem bligte es daraus entgegen, so wie sein Winkeln ging.

Anton Schleifer, der schamde Grenadier, nach den einfachen Bauernburtschen Paul aus.

Ein Jahr später zog Anna Weißbacher in das Schleifersche Anwesen in Grunau als junge Wirtin ein.

Paul Schleifer blinzelte in die Sonne, die jetzt wie ein riesiger Feuerball über dem Tferkamm stand. Tiefer sank sie, immer tiefer. Möhlich war sie hinabgetaucht hinter die Bergwand in das große Häfel, und die Ebene lag grau und farblos vor des stillen Wanderers Füßen.

So war auch Annas Leben erloschen.

Anna, die schöne, die gute!

Reichlos hatte er des Bruders Glück geschaut. Jeder Tag schien ein Sonntag, das Anwesen in Grunau blühte auf, die Scheunen füllten sich.

Anna hatte das Glück gebracht.

Aber voll wurde es erst, als ein Jahr später ein kleines Wesen seinen Einzug hielt, ein Ding, so fein und eben wie die Mutter! — — — Zulkens — — —

Damals war Paul zwanzig Jahre.

Er stellte sich als Freiwilliger bei den Girschberger Jägern. Zu Hause war er überflüssig. Anton schaffte mit Anna alles allein, und dann half auch noch ab und zu der Vater, wenn er auch seit der Mutter Tode meist still und eigen war.

Das war eine lustige Zeit!

Sonntags ging's hinaus nach Grunau und manchmal auch an Werktagen; die Dreiviertelstunden von der Kaserne bis zum Vaterhause waren schnell markiert. Man nannte ihn nicht umsonst den besten Gänger. — — — So ging's ein reichliches Jahr. Die Knöpfe hatte er zu allererst bekommen.

Da brach er sich bei einer Gebirgsübung das Fußgelenk. Ade, du schöne freie Jägerzeit! Sechs Wochen lag er im Lazarett, drei Wochen nachher ging er noch am Stock — als dauernd dienstuntauglich wurde er entlassen.

Als er dort oben am Reifträger lag, wo die anderen ihre Gefechtsfähigkeit erprobten — der Lazarettgehilfe Stumppe hatte ihm den ersten Rotverband angelegt — da hatte sich wie eine rote Wolke vor seinen Augen herabgesenkt, und das Gebirge, das er so liebte, schien ihm grau und haßenswert. Ein Fluch war ihm entfahren, wie noch nie in seinem Leben, und ein Trost war in ihm aufgestiegen, daß ihm der Atem stockte. Eine Macht hatte er über sich gefühlt, hart und unerbittlich, eine Macht, die er haßte, und der er doch nicht zu widerstehen vermochte.

Sein Trost war Ohnmacht. Das Schicksal spielte ihn an den heimatischen Herd zurück.

Nun war er zu Hause. Er mußte sich schonen. Stundenlang saß er auf der Bank vor dem Hause, und die Sonne spielte auf dem Ententeich, und Zulkens lief mit den kleinen Beinchen umher so geschäftig, und brachte ihm dies und das, plapperte wie ein kleiner Wasserfall und — brachte ihm den Sonnenschein, den ihm die Sonne dort oben am blaßblauen Zuhimmel nicht hatte bringen können. Strahlend vor Freude war einmal Zulkens zu ihm gesprungen gekommen, das Händchen krampfhaft geschlossen, und als er fragte: „Was bringst Du da?“ hatte das Kind die Hand geöffnet und ihm zugerufen: „Die Sonne hab' ich gefangen“, und hieß, war es schon wieder weg.

Und die Sonne half ihm genesen; er fühlte, wie seine Sehnen und Gelenke sich strafften. Eines Tages griff er in der Wirtschaft mit an, und es ging. Ja, bald war gar nicht genug zu tun für die vier erwachsenen Menschen. Anton war mit dem Vater auf dem Felde, Anna besorgte die vier Kühe und das Stühnervolk, und die Enten und Gänse waren in Zulkens Obhut.

Paul war überflüssig. Nett waren sie alle zu ihm, ja man behandelte ihn zu seinem stillen Ärger wie einen Gast — da wurde er unruhig. Er war unbefriedigt, er verlangte noch Arbeit und noch Ruhe!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

SShb. Aus Paris, 18. Februar, berichtet die „Frankf. Btg.“: Nach einer Savasandlung aus Washington besprach sich Graf Bernstorff mit Lansing über die Frage der Sinauschiebung des Inkrafttretens der den deutschen Unterseeboots-Kommandanten erteilten neuen Instruktionen. Er teilte mit, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Überseesdampfer zu zerstören. Langsam bemerkte, daß hierzu eine amtliche Erklärung Deutschlands wünschenswert sei.

W.W. Washington, 17. Februar. (Reuter). Graf Bernstorff hat gestern Lansing das letzte Konzept der definitiven Note Deutschlands über die „Lusitania“-Frage übergeben. Darin sind Abänderungen des Textes enthalten, die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen worden waren, und eine Abänderung der deutschen Regierung.

Feuersbrünste in Amerika.

W.W. Toronto, 17. Februar. Ein Feuer, das infolge einer Explosion im obersten Stockwerk des amerikanischen Klubs entstand, zerstörte das Gebäude vollständig. Eine Person ist tot. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

W.W. Amsterdam, 17. Februar. Ein hiesiges Blatt gibt folgende Meldung des New-Yorker „Times“-Korrespondenten wieder: Bei einem Brande in Brooklyn sind drei britische Dampfer, die für die Allierten befrachtet wurden, und dreißig Wagen und Leichter bis auf die Wasserlinie abgebrannt. Als der Brand gelöscht war, war der Anlageplatz mit vielen Waren eingestürzt. Der Schaden dürfte zwölf Millionen betragen.

SS Nach einer von der „Woff. Btg.“ wiedergegebenen weiteren Meldung sollen die Nachrichten über den Umfang des Brandes auf mehreren englischen Schiffen im Hafen von Brooklyn übertrieben sein. Die Schiffe sollen zwar beschädigt sein, aber wieder hergestellt werden können. Brandstiftung liegt, wie hinzugefügt wird, nicht vor.

Der englische Blockadeplan.

SShb. (Wiederh.) Der „Verl. Morgenp.“ zufolge wird aus London berichtet: über die Frage der Blockadeverschärfung ist es im englischen Kabinett zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen, daß Greys Stellung erschüttert ist, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen die englischen Pläne zur Blockade neutraler Häfen wehren, zumal in fast allen politischen Kreisen Englands die Blockadeverschärfung als letztes und einziges Mittel zur Abführung der Kriegsbauer entschieden gefordert wird. Es wird eine strenge Kontrolle und Abschließung der neutralen Häfen durch die englische Flotte verlangt. Grey wird auch außerhalb des Kabinetts in militärischen und politischen Kreisen sehr scharf kritisiert, weil er sich diesen Forderungen widersetzt.

Die Kämpfe im Westen.

SS Aus dem Großen Hauptquartier, 17. Februar, wird der „Woff. Btg.“ berichtet: Der Angriff gegen die Engländer südlich von Ypern fand am 14. Februar zwischen der Eisenbahn Comines-Ypern und dem Kanal, der die beiden Städte verbindet, also in der Gegend westlich Kleinzelebeles, nordwestlich Hollebeles, statt. Es ist insofern eine wichtige Stelle, weil hier der Stützpunkt des flachen Bogens ist, den unsere Front im Westen beschreift. Der Zweck des Vorstoßes war wie im Artois, in der Picardie und an den übrigen Stellen, an denen sich in der letzten Zeit lebhaftere Kämpfe abspielten, eine Verbesserung unserer Stellung, die vollkommen gelang.

Starke und überraschende Feuer unserer Artillerie und ausgiebige Beschützung der feindlichen Gräben durch schwere Mörser bildeten die Vorbereitung. Ihr folgte der Sturm der Infanterie, der auch hier wieder bewies, daß der Offensivgeist unserer Truppen in den Wäldern und Anstrengungen des winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Engländer hatten sehr starke blutige Verluste. Die Zahl der Gefangenen beträgt drei Offiziere und 104 Mann. Der Feind versuchte am Abend des 15. und in der Nacht zum 16. Februar in drei sorgfältig vorbereiteten und mit außerordentlicher Gefügigkeit geführten Gegenstößen das verlorene Gelände wiederzugewinnen. Alle diese Versuche scheiterten wiederum unter beträchtlichen Verlusten des Gegners.

Aus Frankreich.

W.W. Paris, 17. Februar. Im „Echo de Paris“ entwirft Victor Cambon ein Bild von den geradezu hoffnungslos verfahrenen Zuständen im Hafen von Le Havre. Die Aufhäufung der Waren nimmt täglich einen riesigeren Umfang an. Der Bericht der amtlichen Kommission enthält mehr Hoffnung als Feststellungen von Verbesserungen. Vieles entging der Untersuchungskommission, z. B. hütete sie sich wohl, die Zahl der Ausländer anzugeben, die infolge ständiger Trunkenheit unbrauchbar sind, und ferner Dinge zu erwähnen, die das Publikum nicht wissen dürfte und das Parlament nicht wissen wollte. Dafür sollen die zum Ladegeschäft verwendeten Gefangenen verwertet werden. Alle Anlegestellen liegen voller Schiffe, die mit nervös wachsender Langsamkeit entladen werden. Andere Schiffe warten seit Wochen und Monaten. Auf den Quais ist die Anhäufung der Warenmengen derart, daß man durch das Durcheinander kaum zu Fuß hindurch kommen könne. Die Güterbahnhöfe, der eben überfüllt ist, ist von drei Tagen nur an zweien für die Abfertigung geöffnet. Der entsprechende Bahnhof Vaugraines in Paris ist ständig geschlossen. Sollte man es für möglich halten, daß die Verwaltung bis vor kurzem nicht zu wissen schien, daß es zwischen Le Havre und Paris einen schiffbaren Fluß gäbe. Da aber fehlen wieder Schiffer und Heizer. Der Waggomangel ist nicht weniger trübselig. Dazu ist die Krise nicht etwa vorübergehend. Sie wird vielmehr chronisch werden. Warum hat man nicht für Le Havre gefordert, wie Deutschland für Hamburg? Nachdem Cambon die Schuld an den Mißständen dem französischen Bürokratismus aufgeschoben hat, ruft er nach einer starken Hand.

Italien.

W.W. Rom, 17. Februar. Laut „Gazzetta Ufficiale“ werden für die Bilanz des Kriegsministeriums weitere vierhundert Millionen Lire ausgeworfen, von denen vierzig Millionen für Unterstufungsgelder der Familien Einberufenen, der Rest zur Deckung der Kriegskosten dienen soll.

W.W. Mailand, 17. Februar. „Secolo“ zufolge sind bei dem Bombardement von Schio acht Personen umgekommen.

W.W. Rom, 17. Februar. Kriegsbericht vom 16. Februar: Im Tofana-Gebiete (Hochalpen) beschossen unsere Batterien mit feindlicher Wirkung feindliche Truppenabteilungen und Waggomengestellungen. Im Sessa-Gebiet (Gailitz) rief die Tätigkeit unserer Abteilungen lebhaftere Unruhe in den feindlichen Linien hervor. Im Rombo-Gebiet (Bezirk Klitzsch) versuchte der Feind gestern früh einen neuen Angriff gegen unsere Stellungen, wurde aber sofort abgewiesen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf bewohnte Orte in der Ebene zwischen Natisone und Spongo. Es wurden keine Opfer gefordert. Der Schaden ist unbedeutend.

Sonstige Meldungen.

SS Rotterdam, 17. Februar. „Times“ melden, daß am letzten Sonntag in der Londoner Vorstadt Hampstead eine geheime Versammlung von Friedensfreunden stattgefunden habe. Da aber den Zeitungen der Zutritt verboten war, so ist über das Resultat dieser Versammlung nichts bekannt geworden.

W.W. Kassel, 17. Februar. Das Parlament bereitet ein Gesetz über den Handel mit dem Feinde nach dem Muster des englischen Reichsgesetzes vor.

Zur Rechtfertigung der Landwirte.

* Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Geheimer Regierungsrat von Klitzing, erläßt folgende Erklärung:

Von Preisen, denen es an landwirtschaftlicher Erfahrung mangelt, wird den Landwirten, welche ihre noch ungedroschenen Brotkornvorräte im November zu gering einzuschätzen, schwerer Vorwurf gemacht. Einzelne über das Maß falsche Angaben sollen nicht entschuldigt werden; im übrigen stelle ich aber fest, daß, wenn es schon in normalen Jahren recht schwer ist, den Körnerertrag vor dem Ausbruch richtig einzuschätzen, dies in einem so außergewöhnlichen, wie dem laufenden Wirtschaftsjahr auch für den ehrlichsten und tüchtigsten Landwirt ganz besondere Schwierigkeiten bietet. Von hundert Landwirten werden heute auch beim besten Willen kaum fünf ihren zu erwartenden Ertragsatz zutreffend haben einschätzen können, und mit knapper Schätzung wird man vorsichtiger und richtiger gehandelt haben, als mit Überschätzung. Zu Unrecht wird daher auch hier wieder eine Schuld gesucht, wo sie nicht besteht.

S Liegnitz, 17. Februar. Der bei der Großdestillationsfirma A. Docteur seit dem 1. April 1909 angestellte Reisende August Schneider hat sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Untreue und Betruges zu verantworten. Der aus der Haft vorgeschickte Angeklagte hatte sich seinem Chef unbeschränkter Vertrauens zu erfreuen. Obgleich er ein Einkommen von anfänglich 175 Mark, zuletzt 245 Mark monatlich, Umsatzprovision von etwa 1500 Mark jährlich und 18 Mark tägliche Spesen hatte, beging er doch in den Jahren 1912 bis 1915 fortgesetzte Betrugsverbrechen, indem er Guthaben von Kunden einzog, die Gelder aber nicht an die Firma abführte. Die Summe der Gelder wurde auf über 20000 Mark berechnet. Der Angeklagte, der Liegnitz und Umgebung zu bereisen hatte, erklärte vor Gericht, er sei mit seinen Spesen nicht auskommen und habe die Mehrspesen von den untergeordneten Gehelben gedeckt. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Sabelschwerdt, 15. Februar. Die Eröffnung der Nagelung des Löwen im Sabelschwerdt Stadtwappen gestaltete sich am Sonntag zu einer hochbedeutenden patriotischen Kundgebung. Aus fast allen Orten der oberen Grafschaft war die Bevölkerung herbeigeeilt, um sich an dem großen Werke der Wohltätigkeit zum Besten der Kriegsverletzten für die Kreise Sabelschwerdt zu beteiligen. Um 11½ Uhr eröffnete die Musikkapelle mit dem Preußenmarsch die Feier. Hierauf hielt Landrat Graf von Finkenstein eine Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausklang. Nach dem Hymnus „Die Himmel rühmen“ hielt Kreisinspektor Schultze Wort die Festrede. Unter reger Beteiligung aus allen Ecken der Bevölkerung begann die Nagelung.

Gerihtsverhandlungen.

at. [Kindesmißhandlung.] Der Tischler Karl Gennemann in Breslau haust mit seiner zahlreichen Familie — er hat zehn Kinder aus erster und zwei aus der gegenwärtigen Ehe — in einer Kellerwohnung auf der Mollwitzer Straße; seine Ehefrau Anna versteht den Kosten einer Hausmeisterin in diesem Grundstück. Vor etwa drei Jahren wurde das Ehepaar bereits wegen Mißhandlung einer aus der ersten Ehe stammenden Tochter zu Gefängnis verurteilt, und am 16. Februar hatten sich die Leute wegen Mißhandlung eines 13-jährigen Sohnes vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Ehefrau soll sich immer nur wenig um diesen Knaben gekümmert haben; sie hatte ihn nicht ausreichend ernährt und nur ungenügend bekleidet, so daß er gewungen war, zu betteln und zu stehlen. Sein körperlicher Zustand war mitleiderregend. Wenn er aber dumme Streiche begangen hatte oder vom Schulbesuch zurückgeblieben war, wurde er von Vater und Mutter so heftig geschlagen, daß auf sein Geschrei die Straßenpassanten zusammenliefen. Im November 1915 wurde der Junge barfuß auf der Straße angetroffen. Einst hatten Hausbewohner den Knaben mit beulenbedecktem Kopf aus Furcht vor weiterer Strafe im Hausflur gefunden. Wiederholt hatten mitleidige Menschen ihm alte Schuhe und Kleidungsstücke geschenkt; die Mutter verwendete diese Sachen aber gewöhnlich für die anderen Kinder. Auf Veranlassung von Hausbewohnern schritt schließlich die Polizei ein. Der Knabe wurde bei einem Gutsherrn auf dem Lande untergebracht und hat, wie dieser bekundete, in zwei Monaten bereits 20 Pfund zugenommen. In der Verhandlung bestritten die Angeklagten, ihr Zuchtungsrecht überschritten zu haben. Das Gericht erklärte sie nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme der Körperverletzung mittels hohlerer und grausamer Behandlung (§ 223 a St.-G.-B.) schuldig und verurteilte den Vater zu drei Wochen und die Stiefmutter zu einem Monat Gefängnis.

at. [Verwahrte Milch.] Die Gewerbebehörde hatte von der Milchhändlerin Luise Neugebauer auf der Altenstraße eine Probe der Vollmilch entnommen, die bei der Nachprüfung im chemischen Untersuchungsamt als verwässert befunden wurde. Die Händlerin bezog die Milch vom Dominium Klein Wochern, welches neben dem Dominium in Gräbchen zu dem Besitz der Elektrischen Straßenbahn Breslau-Gräbchen gehört. Die Aufsicht über diese Güter ist dem Ökonomenverwalter Paul Binder in Gräbchen übertragen worden, und dieser wurde nun neben der Milchhändlerin wegen Mahrungs-mittelbegehrens aus Fahrlässigkeit in Strafe genommen. Beide Beiräte erhoben Einspruch gegen die ihnen aufgestellten Strafbefehle, und in der Verhandlung vor dem Schöffengericht machte Frau Neugebauer geltend, daß sie eine Verwässerung der Milch nicht vorgenommen habe. Der Fall ist inzwischen auch bereits aufgefahrt worden. Als Hauptschuldige kommt die Oberschweizerin des Dominiums Klein Wochern in Betracht, die an dem in Frage kommenden 8. Oktober 1915 aus Versehen eine Menge Spülwasser mit der guten Milch vermischt hatte und nachher die verwässerte Milch nicht hatte weggewaschen. Sie wurde dafür schon am 5. Februar vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Schuld der beiden geht zur Verantwortung gezogenen Angeklagten war dadurch aber nicht mit gelöst. Der Verwalter sowohl wie Frau Neugebauer hatten sich nach der Ansicht des Gerichts durch die Abgabe der verwässerten Milch einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Die Strafe gegen sie wurde auf neun bzw. zwölf Mark festgesetzt.

Handelsteil.

* Preussische Hypotheken-Aktien-Bank. Nach dem Abschluß für 1915 stellt sich der Reingewinn nach Abnahme einer Abschreibung auf Reichs-, Staats- und Kommunal-Anleihen im Betrage von 200 000 M. (i. B. 600 000 M.) auf 5 486 828 M. (5 660 079 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 16. M. einberufenen Generalversammlung eine Dividende von wieder 5% Pros. und die Abnahme von Rückstellungen im Betrage von 1 180 400 M. (1 493 567 M.) vorzuschlagen. Der vorhandene Gewinnabtrag wird sich danach um 50 205 M. (102 568 M.) auf 1 988 858 M. vermindern. Der Eingang der Hypothekenzinsen war befriedigend. Von den im Bilanzjahr zu entrichtenden Zinsen waren am 15. Januar d. J. nur noch 295 080 M. — 1,84 Proz. des Zinsfußes rückständig.

* Bank des Berliner Kassenvereins. Die am 17. d. Mts. stattgefundene Generalversammlung lebte die Dividende auf 5% Pros. fest. Für den durch Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Emil Soder wurde Kommerzienrat Dr. Paul Wrons, bisheriger Mitglied des Ausschusses der Aktionäre der Bank, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Auf den durch die erwähnte Aufsichtsratswahl des Dr. Wrons im Ausschusse der Aktionäre freigeordneten Platz wurde Bankier von der Planitz (Mitinhaber der Berliner Bankfirma F. W. Krause u. Co. gewählt).

* Zur Preiserhöhung für Zinkblech. Infolge Erhöhung des Wertes der Zinkblechhändler zu einem Verkaufspreis von 3 M. für 100 Kilo gezwungen. Die Verkaufspreise für Stückgut beträge demnach sich nunmehr je nach Menge zwischen 83,75 M. und 81,75 M. netto Kasse, zahlbar 10 Tage nach Datum der Rechnung, frei Haus des Bestellers und entsprechend niedriger für Wagenlabungsbezüge.

Die Vereinigung deutscher Papierausschüttungsfabriken beschloß, einen weiteren Feuerungsaußschlag um 20 Prozent für geringere und mittlere und 10 Prozent für bessere Sorten eintreten zu lassen.

W.W. Hamburg, 17. Februar. Die Vereinsbank in Hamburg verteilt für 1915 eine Dividende von 8 Prozent gegen 7½ Prozent im Vorjahr.

— Die Rosener Straßenbahn vereinnahmte im Januar 142 161 (i. Vorj. 115 608) M.

Paris, 17. Februar. (Fondskurse.)

	17.	16.		17.	16.		17.	16.
3% Franz. Rente.	81 00	61 00	Baku	12 05	11 99	Tharsis . . .	169 00	172 00
4% Span. Sub. Anl.	91 50	91 50	Orizans . . .	31 5	32 2	De Beers . . .	—	304
5% Russ. v. 1906.	83 00	83 25	Lianosoff . .	—	295	Lena Goldfields	45 00	45
3% do. v. 1895.	—	—	Malzew Fabrik.	465	—	Jagersfontain	80 00	80
4% Türken . . .	—	—	La Naphe . .	370	—	Randmines . .	—	108
Banque de Paris.	814	814	Toula	10 75	10 63	Mex. Tramw. Comp.	—	—
Credit Lyonnais .	974	984	Rio Tinto . .	17 85	18 05	Ele France Cables	—	—
Union Parisienne	—	—	Cape Copper .	80 00	81	Telegraph . . .	—	—
Platine	—	—	Chino Copper .	342	344	Metropolitain .	—	—
Thomson Houston.	—	—	Utah Copper .	496	496	Suez-Kanal . . .	—	—
5% Franz. Anleihe	87.25	87.25	Platine	—	—	Contehouc 103.	—	—
London, 16. Februar. Privatdiskont 5/8, Silber 26 1/16. Bankein-								
gang 657 000 Pf. Sterl.								

London, 16. Februar. Privatdiskont 5%, Silber 26 1/16. Bankein-gang 687 000 Pf. Sterl.

* Breslau, 18. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatliche festgelegte Höchstpreise: Weizen 27,10 M., Roggen 23,10 M., Maltz u. Futtergerste 30,00, Hafer 30,00 M. p 100 kg. Stroh. Staatliche Höchstpreise vom 14. Februar bis 30. April für Hegebruchstroh 6 M., gepreßtes Stroh 6,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M., Häfeln 7,50 M. für 100 kg. Der für den Handel zugelassene Aufschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 M., Wiesen- und Feldheu 12 M. p 100 kg. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Aufschlag von 60 %. Die Preise verstehen sich frei Verladestation einschließlich Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 %, für lose verladenes Heu bis 80 % aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserzaugmehl 54,00 M., Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. p 100 kg.

* Breslau, 16. Februar. Samen. (Bericht von Oswald Gübner.) Das Geschäft in Samereien nahm auch diese Woche recht guten Fortgang. Die Nachfrage wurde allgemein noch lebhafter, und speziell Koffee war stark gefragt. Infolge des fast vollständigen Mangels zuverlässiger schlesischer Herkunft und der Knappheit einwandfreier sonstiger Saatware ziehen die Forderungen stetig an. Weizen bleibt dagegen sehr ruhig, ist ausreichend angeboten, und nur beste Qualitäten finden einiges Interesse. Wundflee sowie Schwedenflee sind sehr knapp, und für keine Ware müssen wiederum bessere Preise bewilligt werden. Abfallende Partien bleiben nur wenig beachtet. Die Verwertung von Gelbflee an Stelle von Seradella macht weitere Fortschritte, und es sind bereits größere Umläge bei zunächst noch wenig veränderten Preisen zu verzeichnen. Das Angebot guter, gesunder, zuverlässiger Seradella wird immer kleiner bei fortgesetzter stark steigenden Preisen, so daß eben der Ersatz durch Gelbflee — wo die Bodenverhältnisse dies gestatten — nur immer wieder empfohlen werden kann. Von Ratgräsern sind die Angebote nur noch ganz unbedeutend und dabei in Quantitäten, die mancherlei zu wünschen übrig lassen. Timothygras bleibt genügend angeboten. Die Bestände an Luzerne werden bei dauernd guter Nachfrage und fehlendem Ersatz täglich kleiner; Preise fest.

W.W. London, 17. Februar. Metalle. Kupfer per Kasse 104 1/2, per drei Monate 102, Elektrolyt 136 1/2, Zinn per Kasse 182 1/2, per drei Monate 182, Zink 100 bis 92, Blei 32.

W.W. Olsagow, 17. Februar. Rohisen per Kasse 96 Sh. 6 P., per ein Monat 96 Sh. 11 P.

Wasserstandsuehrichten.											
	16.	17.	18.	19.	15.	16.	17.	18.	19.	15.	16.
Ratibor	2,11	1,64	2,22	2,43	Steinau	2,08	2,24	2,05	1,26		
Cosel	1,14	0,98	1,39	1,10	Tschirberg	—	3,11	2,07	1,43		
Krapitz	2,36	2,36	2,68	3,04	Kirschberg	1,73	1,72	1,50	1,39		
Neisse	—	—	—	—	Havelberg	+3,45	+3,55	+3,50	2,91		
„Md. Op.	3,75	3,78	3,86	3,81	Kathenow Op.	2,21	2,24	2,16	1,61		
„Md. Op.	2,00	1,40	2,62	2,50	Brandenb. Op.	1,70	1,74	1,68	1,16		
Brieg Op.	4,82	4,86	5,12	5,04	Brandenb. Op.	2,48	2,54	2,40	1,16		
„Havelberg	2,87	2,76	3,57	2,78	Brandenb. Op.	2,20	2,20	2,22	1,16		
Kottwitz	1,62	1,43	1,84	0,90	Spandau Op.	1,52	1,59	1,54	0,83		
Treschen	1,40	1,19	1,63	1,14	Charlottenburg Op.	30,30	30,34	30,78	29,96		
Breslau Op.	5,18	5,12	5,26	5,02	Eriekow Op.	2,19	2,18	2,24	1,55		
Breslau Op.	0,63	0,72	0,50	0,41	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr	+1,5					
Pöpelwitz	1,15	1,15	1,49	2,34							

Auswertungshöhe für die Oder-Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

18. Febr.											
Temperatur			Niederschlag			Wind			Wetter		
heute	früh	Max. / Min.	heute	früh	seit 24 Std.	heute	früh	seit 24 Std.	heute	früh	seit 24 Std.
Kriern	1	5	1	0	—	bedeckt	Schneehaus	2	0	10	6
Bautzen St.	0	5	1	1	2	bedeckt	Gräbchen	1	5	1	1
Plat	0	7	0	0	—	bedeckt	Gräbchen	0	6	1	22
Habelschwerdt	1	3	0	ger	ger	bedeckt	Gräbchen	1	5	—	0
Friedland	2	1	3	1	11	bedeckt	Schneehaus	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Station.

16. Februar											
Temperatur			Niederschlag			Wind			Wetter		
heute	früh	Max. / Min.	heute	früh	seit 24 Std.	heute	früh	seit 24 Std.	heute	früh	seit 24 Std.
Küstwärme (C)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dunstbrud (mm)	4,4	6,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dunstfälligkeit (%)	87	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Gestern nachmittags Regentropfen.

Schauspielhaus.

Seute: „Die Garbaschkin.“

19. Reformier m. d. Hirsch 19.

16. Breslauer der Union-Bräuer 16.

Wir brauchen kein Fleisch!

„Pomona“ 6

Ede Ohlauer-Althausstraße 50, 1. Bertel, Esas, 33. Stab-Ginrich.

Mahlzeit: 4 Gänge zu 0,75 od. 1,00.

Verkaufe:

Auto oder Karosserie

ohne Gunstbereifung, als Kri- oder Droschkenwagen zu benutzen.

Riccola 12 P. H. elegant, Droschke wegen Platzmangels. Autopreis komplett 1500, Karosserie allein 800.

Julius Süssmann, Neuborffstraße 5.

Wer liefert 1.3. Stroh u. übernimmt den gesamten Dünger?

Julius Süssmann, Neuborffstraße 5.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den propägedischen und den wirtsch. Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reude, beide in Breslau.

Druck von H. G. G. Korn in Breslau.